

<b>Zeitschrift:</b>	Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
<b>Band:</b>	29 (1965)
<b>Heft:</b>	4
 <b>Artikel:</b>	Das römische Theater von Lenzburg
<b>Autor:</b>	Wiedemer, Hans Rudolf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1034439">https://doi.org/10.5169/seals-1034439</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ebenfalls flachem Boden. Die Verzierung beschränkt sich auf seltene eingeritzte Zickzacklinien und Fingertupfeneindrücke. Vereinzelt wurden auch Scherben von schnurkeramischen Bechern gefunden. Im Steininventar sind bemerkenswert die zahlreichen Dolchklingen aus Pressignyfeuerstein und ungewohnt schlecht gearbeitete Steinbeile.

Wiederum schnurkeramischen Einfluß belegen einige Streitaxtfragmente, wobei der Nachweis der Herstellung am Orte selbst von Bedeutung ist. Die Knochen und Horngeräte zeigen das übliche in Ufersiedlungen bekannte Gepräge; auffallend ist nur die Häufigkeit von Hirschhornfassungen in allen Varianten. Eine vorläufige Übersicht über das Knochenmaterial führte ebenfalls zu überraschenden Feststellungen: Unter den Haustieren nahm das Schwein eine dominierende Stellung ein. Bei den Wildtieren sind die geringen Belege von Hirschknochen und der mehrmalige Nachweis von Pferd auffällig.

Die Untersuchungen in Auvernier haben zuviele neue und überraschende Feststellungen gebracht, als daß hier, vor der genaueren Ausarbeitung, die uns sicher noch vor einige andere unerwartete Tatsachen stellen wird, die kulturelle Zuordnung des Materials diskutiert werden soll. Doch hat man den Eindruck – der durch weitere Funde, wie zierliche Knochennadeln, Metallpfriem, Nachweis von Ocker etc., vertieft wird – daß die Siedlung Auvernier, La Saunerie zu einer wenig bekannten Gruppe des Spätneolithikums der Westschweiz gehört.

Ch. Strahm

## **Das römische Theater von Lenzburg**

Nach langwierigen Vorbereitungen konnte Ende Juli 1965 mit der vollständigen Freilegung des römischen Theaters auf dem Lindfeld bei Lenzburg begonnen werden, das im Vorjahr im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau entdeckt worden war. Das Patronat über die Ausgrabung übernahm wiederum die Archäologische Zentralstelle für den Nationalstraßenbau in Basel, unterstützt von der Gesellschaft Pro Vindonissa Brugg, welche Fr. T. Tomašević als örtliche Leiterin und einen Teil der Mitarbeiter zur Verfügung stellte.

Bei einer Breite von 74 m oder 250 Fuß ist das Lenzburger Theater kleiner als die Anlagen von Augst (99,5 m) oder Avenches (106 m). Da es an den Ostabhang eines Moränenhügels angelehnt war, besaß es keine gemauerten Substruktionen. Es sind auch keine Anzeichen für hölzerne Aufbauten vorhanden; vielmehr dürften die obersten Ränge auf einer künstlichen Aufschüttung aus Lehm gelegen haben, der später in die Mulde über der Orchestra gelangte. Der Niveauunterschied zwischen dem Orchestraboden und der Kuppe des Theaterhügels beträgt heute noch ungefähr  $5\frac{1}{2}$  m. Die Cavea wies eine gestelzte Form auf, indem die nur teilweise erhaltene, halbrunde Außenmauer beidseitig in geraden Mauerfluchten endigte. An der Südostecke der Ruine konnten Reste von Strebepfeilern festgestellt werden. Ein Umgang, dessen Durchmesser einen Drittelpart der Gesamtbreite des Theaters ausmachte, teilte den Zuschauerraum in

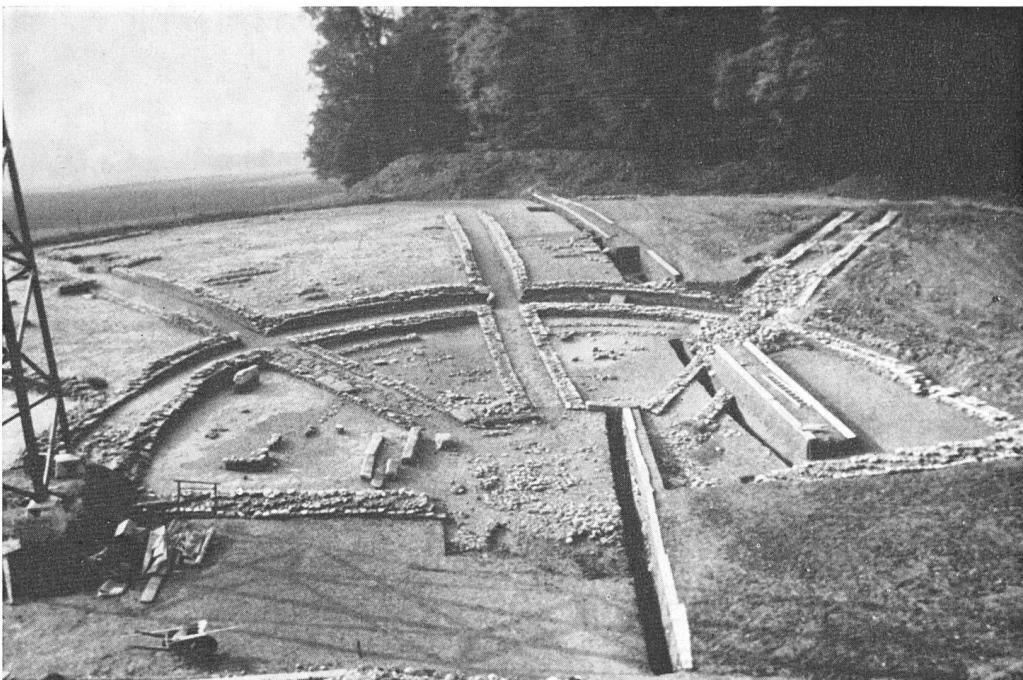


Abb. 63. Lenzburg, Lindfeld. Römisches Theater mit Umgang, von Osten. Photo H.R. Wiedemer.

mindestens zwei Ränge. Er wurde ferner durch drei radial verlaufende Rampen und zwei Trennmauern in total zehn segmentförmige Abschnitte gegliedert. Die mittlere Rampe mit einem Gefälle von ca. 17% befand sich auf der Mittelachse des Theaters, während die beiden übrigen im Abstand von ungefähr einem Achtel des Kreisumfangs angeordnet waren. Daraus geht deutlich hervor, daß dem ganzen Bau ein wohlgedachter Plan zu Grunde liegt. Es ist eine reizvolle Aufgabe, demselben bei der noch andauernden Auswertung der Grabungsergebnisse weiter nachzuspüren.

Mit besonderer Spannung erwarteten wir die Freilegung der Orchestra und der Bühnenpartie des Theaters. Die Abgrenzung gegenüber dem Zuschauerraum scheint aus Mägenwiler Muschelsandsteinplatten bestanden zu haben. Da die Erhaltungsbedingungen in diesem Bereich zu wünschen übrig ließen, war der Befund nicht so eindrücklich, wie man ihn gerne gesehen hätte. Immerhin war zu erkennen, daß bei der Gestaltung der Orchestra anscheinend von einem Kreis mit etwa 9 m Durchmesser ausgegangen wurde, den die Basislinie des Theaters tangential berührte. Im Unterschied zu den Theatern von Augst und Avenches waren in Lenzburg vor der Cavea keine seitlichen Zugänge zur Orchestra vorhanden. Dagegen stimmte mit jenen Anlagen überein, daß die Bühnenwand in der Mitte durchbrochen war. Die Breite der Öffnung betrug 8,90 m oder 30 römische Fuß. Außerhalb davon ist ein noch nicht vollständig untersuchtes Fundament wohl so zu deuten, daß sich wie in Avenches vor der Flucht der Abschlußmauer ein kleiner rechteckiger Bühnenraum von knapp



Abb. 64. Lenzburg, Lindfeld. Ausschnitt aus dem Zuschauerraum mit Resten der Sitzstufen.  
Photo H. R. Wiedemer.

3 m Breite befand. Er dürfte kaum die Höhe der Cavea erreicht haben, so daß der Blick der Zuschauer nach Osten unbehindert war. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß in dieser Richtung irgendwelche Gebäude lagen, da bei der Errichtung des neuen Straßentrasses im Sommer 1964 einige Steinsetzungen und Spuren von Holzbalken zutage traten.

Die Anzahl der Sitzplätze im Lenzburger Theater ist bis anhin noch nicht ermittelt worden. Sicher war sie um einiges kleiner als bei den Theatern von Avenches oder Augst, von denen das erstere nahezu 6000, das letztere etwa 8000 Personen aufzunehmen vermochte. Da in Lenzburg an mehreren Stellen Reste der Substruktionen für die Sitzreihen zum Vorschein kamen, wird sich die Platzzahl ungefähr bestimmen lassen. Hingegen bleibt die Frage vermutlich offen, ob die einzelnen Stufen mit Platten abgedeckt waren.

Nach den Münzfunden zu schließen, dürfte das Theater in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet worden sein. Besonders intensiv wurde es zur Zeit der Adoptivkaiser benutzt. Neben Münzen entdeckte man bei der Freilegung auch Schmuckgegenstände wie Fibeln, eine Nadel aus Bronze und ein kleines Stück eines Goldkettchens. Es muß sich dabei um Objekte handeln, die während der Aufführungen verloren gingen. Recht eigenartig war ein vollständiges Pferdeskelett, das im obersten Drittel der Cavea aufgedeckt wurde und nicht jünger als das Theater sein kann. Sollte es sich vielleicht um ein Bauopfer handeln?

Hans Rudolf Wiedemer